FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtze Erörterung der Frage, Ob nicht ein Seelen-Hirt verbunden seye, bey dem heutigen täglich mehr zerfallenden Christenthum und anwachsender ...

Starck, Johann Friedrich

Franckfurt, 1738

VD18 13246259

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-193484

Visual Library

149 G 1.a

Inhalt des 1sten Fasciculi Miscell. theol.

1) Sigism: Basch pastorale Christi.
2) Joh: Fried: Starck Erörterung der Frage, ob nicht ein Seelen-Hirt verbunden seye, häusliche Unterredungen mit seinen Zuhörern zu halten.
3) Christliche Unterredungen zwischen 2 Nachbarn, von Veränderung u. Abschaffung einiger Kirchen Gebräuche, nebst D. Mart. Lutheri Bericht was von den Kirchen Ceremonien zu halten seye.
4) Monita pastoralia, eines um den Schaden Josephs bekümmerten evangelischen Lehrers.
5) Eine Zeugnüsse von denen Privat Erbauungen der Kinder Gottes, u. ein Beweis dass der Name Pietist ein Spott Name seye.

6) Erdm: Neumeister Untersuchung des Berichts von der Privat-Beichte u. Absolution.

7) Joh: Christoph Schinmeier höchstnöthiges Praeservativ wider die geistliche Kinder Pest.

8) Erneuerungs-Rede im Synod. zu P. den 29t Jun: 1751. gehalten. Welche an dem Jubil: Minister M. Joh: Heinrich Sommer im 50sten Jahr glücklich begangener Erbauung mitgetheilet worden.

9) D. Philippi Jacobi Speners Christ. Lehre tractiret in catechetischen Tabellen vorgestellet.

10) Dav. Hollatzens kl. Abschnitt vom Zustande der Kirche Christi zur letzten Zeit.

11) Swentoslai Sigism. Niwicki Christus Rex.

Kurtze Erörterung der Frage,

Ob nicht ein Seelen-Hirt verbunden seye, bey dem heutigen täglich mehr zerfallenden Christenthum und anwachsender Sicherheit,

Nebst

denen offentlichen Predigten und Catechismus-Lehren,

auch

häußliche Unterredungen

mit seinen anvertrauten Zuhörern und Beicht-Kindern,

Welche ihn darum ersuchen /

zu halten,

Mit Zeugnissen der heiligen Schrifft und der Gottesgelehrten behauptet

von

Johann Friederich Starck/
Evangel. Predigern zu Franckfurt am Mayn.

Franckfurt, bey Stocks seel. Erben und Schilling.
1738.

Jac. IV. 17.

Wer da weiß Gutes zu thun und thuts nicht, dem ists Sünde.

I. N. J. C. C.

DAß in den gegenwärtigen betrübten Zeiten das Christenthum sehr zerfalle, die sogenannten Christen, lau und kalt werden, wird ein jeder treuer Knecht JEsu Christi, mit mir gerne gestehen. Die besondere Meynungen wider die allerheiligsten Grund- und Glaubens-Lehren der Christlichen Religion werden aller Orten und in vielerley Gehirne ausgehecket, und zwar bleiben sie nicht im Gehirn, sondern werden auch gedruckt und auf künstliche Weise denen Gelehrten und Ungelehrten in die Hände gelieffert. Das aus der heiligen Christlichen Lehre fliessende Leben der Christen, wil fast unsichtbahr werden, da die entsetzliche Irrlehre in der Aufführung und Wandel einreisset, daß die Rechtfertigung könne ohne die Heiligung wohl bestehen: Die heilige Sacramente hätten keine heiligende Krafft: der eingebildete Glaube mache doch selig, und was dergleichen Greuel mehr sind. Denn daß viele tausend Christen in solchem irrigen Wahn stehen, siehet man an ihren Früchten, man tröstet sich der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden, ob man gleich nicht die geringste Sünde abgeleget, auch von keiner Aen-

derung des Hertzens weiß ; Man gehet zum Liebesmahl JEsu und bleibet ohne Liebe GOttes und des Nechsten ; Man gedencket gewiß in den Himmel zu kommen und seelig zu werden, ob man gleich nicht die geringste Spuren der neuen Geburt, der Nachfolge JEsu, Verleugnung sein selbst an der Seelen mercket, sondern vielmehr Gleichstellung der Welt, Sicherheit, offenbahre Sünden, unermüdete Besuchungen, der weltlichen Gesellschafften, wo man die edle Zeit, die zu Erbauung der Seelen solte angewendet werden, mit Spielen, neuen Zeitungen, Durchhechelung des Nechsten, Narrentheidung und Possen machen ; die groben Sünder aber mit Fluchen und Schweren hinbringet. Dieses sehen treue Seelen-Hirten, wissens auch, haben aber kein Mittel in Händen dem Verderben der Seelen zu steuren. Zwar ruffen sie auf den Cantzeln, und stellen dem Hause Israel ihre Uebertretung und Sünden vor, aber diese Art Menschen lassen sich wenig bey dem Gottesdienst finden oder meynen, es gehe sie nicht an, oder bleiben bey ihrem Wahn, ihre Aufführung reime sich gar gut mit dem Christenthum. Dieses gibt nun ein groß Aergerniß in der Gemeine, die Kinder lernen es von den Eltern, die Kleine von den Grossen, die Arme von den Reichen, man lässet die Seelen-Hirten ruffen, vermahnen, straffen, aber wer achtet darauf. Nicht allein aber sehen dieses Unheil treue Lehrer, sondern auch die in der Gemeine über das Verderben seufftzende Seelen, diese klagen wie ihnen hie und da Stricke geleget und Wagenseile gespannet werden, sie zu fahen, und in das

wüste

wüste unordentliche Wesen mit zu lauffen. Was soll da ein treuer Seelen-Hirte thun, soll er sie mit einer guten Vermahnung auf der Cantzel nach Hause schicken, oder soll er durch erlaubte List den Satan gegen miniren, und Brustwehr gegen Brustwehr, Bolwerck gegen Bolwerck setzen? Nemlich da Satan die Welt-Kinder wochentlich nicht einmahl, sondern offtmahl einladen lässet, zusammen ruffet, treibet, daß seines finstern Reichsgenossen viel werden, daß einer von dem andern die Welt-Sprache lerne, den Gewohnheiten sich unterwerffe, und wann einer lang genug ein Lehr-Jung gewesen, endlich ein Meister in der Boßheit werde, und gantze Gesellschafften lustig machen könne: wie sage ich, sol ein Seelen-Hirte solches mit gleichgültigen Augen ansehen? soll er seine Zuhörer und Beicht-Kinder durch solchen Strom mit hinreissen lassen, und sich an den offentlichen Warnen begnügen? Ich meine nein! sondern wann der Feind gegen eine Vestung mit Macht anziehet, so muß man daß offtmahl thun, was zur Friedens-Zeit nicht nöthig wäre. Ists dann eine Zeit nothwendig vor die Seelen zu wachen, so ist es zu dieser Zeit, welches ich mit folgenden Sätzen beweise:

I.

Ein Seelen-Hirt ist Amt und Gewissens halben verbunden, wann er darum ersuchet wird, mit seinen Zuhörern und Beicht-Kindern häußliche Unterredungen zu halten.

Dann es sind ihm die Schäflein alle zugezehlet, wann man eins missen wird, so soll seine Seele vor des Verwahrloseten Seele seyn. Siehet ein Hirte **Verwundete, Zerstossene, Schwache, Verirrte, Verlohrne**, Ezech. XXXIV. 2. 3. 4. so muß er vor GOttes Angesicht und in seinem Gewissen wohl überlegen, ob er sie von ferne, nemlich auf der Cantzel heilen kan, wo nicht, so muß er sich näher ins Hauß zu ihnen thun, und wann ein verbinden nicht helffen will, Jahr und Tag die Mühe anwenden, sonderlich, wann er unter der Arbeit immer andere **verirrete, elende** und **hülffbegierige** Seelen warnimmt. Es ist nicht dem Propheten Ezechiel allein, sondern allen Lehrern, in ihrem **Beruffs-Brieff** mit grossen Buchstaben geschrieben, du solt den Sünder **warnen**, welches הזהר in dem Hebräischen heisset, frequenter, cum affectu monere **offte, fleissig, offentlich** und **heimlich** warnen, welches Paulus durch anhalten erkläret. 2. Tim. IV. 2. Will man an keinem **Blut** schuldig seyn, indem der versäumten Zuhörer **Blut** GOtt von den **Lehrern** fordern will, so muß man keine Gelegenheit der Erbauung versäumen. Und warum will ein Lehrer nicht mit zwey Anfällen und gedoppelter Bemühung des alten Adams Stärcke schwächen und des Satans Vestung angreiffen, da ihm **GOtt zwey Arten erlaubet** und an die Hand gegeben, **in der Kirchen** und **zu Hauße** Seelen zu gewinnnen und zu retten? Wer die häußliche Erbauung um der öffentlichen Willen verachtet, gibt ein Zeugniß seine Unerfahrenheit in dem Bau des Reichs GOttes. Es ist vergebens

bens und vor GOttes Gericht unzulänglich, wann man will sagen: Dixi & salvavi animam meam, **ich habe meine Seele gerettet, weil ichs auf der Cantzel gesagt**: GOtt spricht: hast du keine Thür mehr zu der Seele als die grosse Kirchen-Thür? Treue Seelen-Hirten haben das Exempel JEsu vor sich, der zu Hauße den Lehr-begierigen Jüngern noch ferner auslegte, Marc. IV. 34. was er **offentlich** geredet, warum wollen wir diese Lehr-Art verwerffen, die wir an unserm Meister, und seinen Aposteln, die hin und her in den **Häusern**, und in dem **Tempel** gelehret, warnehmen? Hie wenden die, welche den häußlichen Unterredungen zuwider sind, ein: man erlaubet seinen Zuhörern und Anvertrauten Seelen einen Zutritt, aber **gewisse Stunden** dazu zu bestimmen, ist unrecht. Ich antworte, man hat schon genug eingestanden, wann man den Zutritt Heilsbegierigen Seelen nicht abspricht, die **gewisse Stunde** macht die Sache leichter, aber nicht schlimmer. Dann wann drey oder dreyssig zu dem Lehrer kommen, so braucht er einerley **Zeit** dazu. Man spricht es solten nur wenige aber nicht viel kommen. Ich sage wieder, auf die wenige gehet eben so viel Zeit, man muß so viel reden als bey vielen, ja wann die dreyssig GOtt-suchende Seelen sich theileten, und allezeit nur drey, auf jeden Tag zu ihren Seelen-Hirten giengen, würde er nicht viel mehr Mühe haben, als wann sie auf einmahl kämen? da er die übrige Stunden den krancken Schäflein, Beruffs-Geschäfften, seinem Gebet und geistlichen Betrachtungen widmen kan. Man sagt endlich,

auf die Weise, wird es ein offentliches Werck. Ich antworte: Ist dir erlaubet als ein Seelen-Hirte offentlich tausend Zuhörern zu predigen, warum nicht dreyssig zu Hause? Man sagt: es wird der Gottesdienst geschwächet und aufgehoben werden! ich antworte, daß ist wider die Erfahrung, die Seelen die ihre Seelen-Hirten zu Hause gern hören, die hören ihn auch gern in der Kirchen, sie lauffen ihm als hungerige Schäflein aller Orten nach, fragen zu Hause was sie nicht verstanden, vielmehr ziehet man sich aufmercksahme Zuhörer, daran man was bauen kan, und vermehret den offentlichen Gottesdienst! wer das läugnet der urtheilet wie ein Zaghaffter von Eroberung einer Vestung. Wolte man sagen, andere thun es nicht? so kan man dieselbe nicht schelten, dann vielleicht haben sie dazu keine Zeit oder Gelegenheit, wem nun keine Thür aufgethan wird, da soll man GOtt nicht verlauffen, aber auch wann er sie öffnet, aus Furcht oder Gemächlichkeit nicht zuschliessen. Davon spricht

Justus Christoph. Schomerus in dissert. de Collegiatismo Disp. I. §. 15.

Quod ad personarum discrimen attinet, pastorem quidem *Ecclesiæ* docendæ datum esse, non tantum quatenus Ecclesia est, i.e. *publice* collecta, sed & ut curam in singulos *divisim* habeat, *privatisque* adhortationibus, *monitis*, informationibus, quemque prout opus esse viderit, in bono confirmet, à malo revocet, non potest quisquam ullo jure dubitare.

§. 20.

§. 20. Hæc forma collegiorum reprehendi nequit quasi vel juri divino, vel Veteris Ecclesiæ Canonibus adversa sit &c.

A Canstein Harm. IV. Evang. P. IV. Cap. 32. pag 578. ad Joh. VI. 4. Christus machte sich eine Cantzel, wo sichs fügte, und Gelegenheit war etwas zu erbauen, und heiligte alle Oerter: damit er zeiget, daß man alle Orte, wo uns GOtt weiset, das Gutes möge bey den Menschen ausgerichtet werden, von seiner Seiten handlen dürffe.

II.

Die häußliche Unterredungen, welche ein Seelen-Hirte mit seinen Zuhörern und Beicht-Kindern hält, sind bey diesem verderbten Kirchen-Zustand höchst nothwendig.

Welcher wahrer Knecht JEsu Christi, muß jetzo nicht über die Sicherheit der Menschen klagen, daß keine Gottesfurcht mehr im Lande sey, Lügen und Trügen nimmt überhand, ein Bruder teuscht den andern, die Wercke des Fleisches Gal. V. 19. kommen jetzo mehr als vor diesem an den Tag, man muß fast zu frieden seyn, wann man eine äusserliche Ehrbarkeit warnimmt, ob wohl das Hertz mit Neid, Stoltz, Falschheit Eigenwillen erfüllet und also unbekehrt bleibet; ja es meinet die im Argen liegende und in Sicherheit immer tieffer sinckende Welt, es seye nicht möglich und nicht nöthig also zu leben, wie es

GOttes Wort und das Exempel JEsu uns lehrer. Wann ein Brand entstehet, so ist jederman wacker, und mancher träget Wasser, hilfft ausräumen, der es sonst nicht gethan hät: Solte dann ein Seelen-Hirte bey diesen Umständen still sitzen, sich mit den offentlichen Predigten vergnügen? JEsus spricht von einen wahren Hirten, er ruffet seine Schaafe **mit Nahmen** Joh. X. 3. daß ist nicht zu verstehen, das ein Prediger wisse dieser heisset **Petrus, Johannes, Paulus**, dieser ist ein **Kauffmann**, ein **Handwerckmann**, der ist reich oder arm, sondern ein Seelen-Hirte soll auch die **inwendigen** Nahmen seiner Zuhörer kennen, ob er neu gebohren seye, ob er in der Gnade stehe, **ob er mit den neuen Nahmen** benennet seye Es. LXII. 2. Offenb. III. 12. wie weit er im Christenthum gekommen, ob seine Erkantniß von Christo und göttlichen Wahrheiten gründlich und lebendig seye. Dieses kan er unmöglich wissen, wann er nur von ferne mit seinen Schaafen redet, und sie nur von ferne ansiehet. Es ist auch **nothwendig** wegen der Bekandtschafft der Schäflein mit ihrem Hirten. Wann man die Hirten nur von ferne oder im Beichtstuhl siehet, so bleibet man frembde gegen einander. Ich habe es aus der Erfahrung, daß mir Seelen hernach bekennet, sie seyen ihrem Beicht-Vatter wohl zwey und dreymahl nach der Betstund gefolget, um ihr Hertz auszuschütten, wann sie aber ans Hauß gekommen, hätte sie eine gewisse Scheu abgehalten, sie hätten gedacht, vielleicht hat er die Zeit nicht, vielleicht ist dein Zustand so verzweiffelt böse daß du dich her-

hernach schämen muß. Dieses alles fället weg, wann man zu **gewissen Stunden** nebst andern kommen darff, dann da wird man bekandt, vielleicht wird das Anliegen berühret, es hat auch alsdann so kein groß Aufsehen mehr bey der **Welt**, wann solche Seelen mit andern in des **Predigers** Hauß zu gewissen Zeiten aus- und eingehen, sie gewinnen eine grössere Zuversicht vom Hertzen zu reden, weil die Unterredung mit dem Prediger öffters geschiehet. Zudem gestehen alle rechtschaffene Prediger man könne nicht alles auf der Cantzel vor Jungen und Alten, Kindern und Erwachsenen sagen; Viele erweckte Zuhörer sind auch mit dem generalen und allgemeinen Vortrag nicht mehr zu frieden; da ist nun kein ander Mittel dazu als eine häußliche Unterredung, da wird besonders erläutert, was offentlich nicht ist verstanden worden, Betrübte gewinnen eher ein Vertrauen, und Blöden wird eine Thür, ihre Anbringen zu entdecken, eröffnet.

Ich will zu diesemmahl nur Carpzovii Worte anführen, wann er spricht: in dem 23. **Tugend-Spruch** Ephes. V. 29. p. m. 442. » Aus diesem **Tugend-Spruch** siehest du lieber **Christ**, « wie rathsam es sey, daß man nechst den ordentli- « chen Predigten über die gewöhnliche Catechi- « smus- Examina, die man mit Kindern und « einfältigen Leuten hält, auch **andere Ver-** « **sammlungen** anstelle, darinnen die **Predig-** « **ten** wiederhohlet, die **Sprüche der Heil.** « **Schrifft untersuchet**, die unterlauffenden « **Scrupel benommen**, die **Zweiffels-Fragen** « **beantwortet**, und andere **zur Erbauung** des « Chri-

» Christenthums nöthige Dinge zwischen Leh-
» rern und Zuhörern doch in gewisser Ordnung,
» gehandelt werden, ⁂ dann dazu haben wir
» diesen Apostolischen Ausspruch: **Redet un-**
» **ter einander von Psalmen**, ꝛc. wie auch
» Col. III. 16. **Lasset das Wort Christi un-**
» **ter euch reichlich wohnen** ꝛc. Mein! wo
» kan hievon am füglichsten, ordentlichsten, und
» erbaulichsten geredet werden, als wann unter
» dem Præsidio (Aufsicht) eines **ordentlichen**
» **Predigers**, dergleichen heilige Unterredungen,
» **zu gewissen Stunden** angestellet werden?
» O! wie viel laufft in den Predigten vor, wel-
» ches die Zuhörer lassen fürbey streichen, dessen
» sie bey solcher Gelegenheit könnten erinnert
» werden. Was für widrige Conceptus (Be-
» griffe) machen sie, (die Zuhörer) ihnen offt so
» wohl bey Anhörung der Predigten, als bey
» Lesung der Heil. Schrifft, mercken zu weilen
» wohl was dahinter seye, und können ihnen
» doch nicht selbst rathen, **wie heilsam wäre es**
» demnach, wann sie ihre Dubia (Zweiffel) vor-
» trügen. ⁂ Ob die es nun verantworten
» können, die dazu das **Maul rumpffen**, und
» diß heilige Werck nicht allein **nicht befördern**
» helffen, da sie doch viel mit beytragen könten,
» sondern auch so gar nach aller Möglichkeit
» **hindern**, wird sich **einmahl** ausweisen. Biß
hieher Carpzovius.

Von D. Spener sel. Andenckens, Zeugnissen aus seinen teutschen und lateinischen Schrifften will ich diesesmahl keines anführen, an welchen viele, doch ohne Grund, vieles auszusetzen haben,

haben, und seine Zeugnisse verkehrt, und gestümlet zerren.

III.

Die häußliche Unterredungen eines Seelen-Hirten mit seinen Zuhörern und Beicht-Kindern, sind sehr nützlich.

Sie sind nützlich wegen der **Kinder GOttes**, welche in den häußlichen Unterredungen einander kennen lernen, die Kräffte ihres Geistes und Erkäntniß in Fragen und Antworten kundt thun, welches in offentlicher Kirchen-Versammlung unmöglich geschehen kan, da man frembd zusammen kommt und fremb von einander weggehet. Ja die Seelen kriegen zu einander Bekandtschafft daß sie sich einander besuchen, und die Schwächere bey den Stärckeren Raths sich erhohlen, und es darauf gemeinschafftlich vor die Prediger bringen, sonderlich wo die Vertraulichkeit und die Gleichheit des Sinnes in Christo JEsu wächset. Dergleichen Unterredungen sind auch nützlich vor die **Welt-Kinder** und Gottlosen, diese meynen man könne nicht also leben, wie es GOttes Wort befiehlet, es wäre unmöglich der Welt abzusterben, JEsu nachzufolgen, from̃ und sanfftmüthig zu werden, das Unrecht zu dulden, sich verläugnen, nichts zu thun und vorzunehmen als was man im Nahmen JEsu thun darff. Col. III. 17. Wann sie aber doch Menschen sehen, die vormahls eben so irrdisch gesinnet, eitel, sicher, frech 2. Cor. VI. 9. 10. gewesen, als sie, aber nun anfan-

fangen mit der Welt zu brechen, ihre Freundschafft hindan zu setzen, Jacobi IV. 4. JEsum zum Vorbilde in Leben, Reden und Umgang zu haben, da sehen sie die Möglichkeit des Christenthums, und werden heimlich bestraffet und beschämet, daß sie bißhero die Gnade GOttes vergeblich empfangen. Diese Seelen sind auch der gantzen Kirchen nützlich, dann sie sind die lebendige Glieder an dem Leibe, davon JEsus das Haupt ist, die gereinigte Reben an dem Weinstock JEsu Joh. XV. 2. 3. Das heilige Volck, das die Tugend verkündiget des, der sie hat beruffen von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht. 1. Petr. II. 9. Die Lichter mitten unter dem unschlachtigen Phil. II. 15. Die lebendige Steine 1. Petr. II. 4. 5.

Als in Hannover vor einiger Zeit, besondere Erbauungs-Stunden angestellet wurden, gab es ein grosses Aufsehen, welche aber, da man dieselbe recht untersuchte, ohne Irrthum waren, und als die Sache bey Ihro Königl. Majestät von Groß-Brittannien angebracht wurde, gaben Dieselbe davon diesen recht **Königlichen Ausspruch**: Wann Leute sich finden, die zum offentlichen **Gottesdienste** und **H. Abendmahl** sich halten, auch sonst fromm leben, so halten wir dieselbe für unsere **beste Unterthanen**, wir wollen auch Privat-Andachten niemand wehren: aber keine Narren und Phantasten wollen wir dulten, vide Acta Ecclesiastica oder gesammlete Nachrichten. I. Theil. p. 100. Copia-Schreibens aus Hannover, wegen verdächtigen Zusammenkünfften.

IV.

IV.

Die häußliche Unterredung eines Seelen-Hirten mit seinen Zuhörern und Beicht-Kindern, ist zur Herstellung des öffentlichen Gottesdienstes dienlich.

Es besorgen offtmahl Knechte GOttes, wann man solche Unterredungen anstellete, es würde dadurch der offentliche Gottesdienst verringert, verachtet oder gar aufgehoben werden: Allein das Gegentheil zeiget sich Sonnen-klar. Daß sich der Gottesdiens verringert, ist von Seiten der Zuhörer, die Welt-Liebe, Eitelkeit, Sicherheit, sie haben keinen Geschmack an GOttes Wort, sie können drey und vier Stunden bey ihren Comödien, Spielen, Sauffen und Lustbarkeiten sitzen, da wird ihnen keine Zeit lang, aber für dem himmlischen Manna eckelt ihnen. Dazu kommt die Unwissenheit, sie wissen nicht, was sie bey dem Gottesdienst zu suchen haben; Aber durch die häußliche Unterredungen werden die Seelen immer hungeriger, sie sehen ihren verderbten Seelen-Zustand ein, daher eilen sie zu den Brünnlein Israelis, sie kommen mit Hauffen, und freuen sich über eine erbauliche Predigt, als wann einer eine grosse Beute oder Klemod kriegt. Ob nicht an vielen Predigern die Ursach der Verachtung des öffentlichen Gottesdienstes liege, will ich nicht untersuchen. Ferner wird durch diese Seelen der Gottesdienst auch darum hergestellet, weil sie als eyf-

frige

frige Zuhörer mehr Andacht im Gebet bezeigen, nicht schlaffen, plaudern, umher schauen, verstreuet sind, wie die Welt-Hertzen, sondern sie wollen sich Schätze sammlen zum ewigen Leben, ihre Seelen retten und bereichern, dadurch geben sie den schläfferigen und unartigen Maul-Christen ein gut Exempel, und sind wie eine Kohle so die Todten anzündet, wie dann das Exempel gottseliger Leute, ein gewaltiger Prediger in einer gemeine ist. Hiezu kommt, daß diese Seelen, wann sie zusammen kommen, von der Liebe JEsu, von dem Zustande ihrer Seelen, von ihren Führungen im Creutz und andern Zufällen reden, welches die Welt-Kinder, wann sie nicht gar verstockt sind, bestraffen muß, als welche nur von neuen Zeitungen, von andern Leuten und unnützen Worten zu sprechen wissen, und derowegen darin zuweilen eine unvermuthet heimliche Auffmunterung finden, sich diesen Weg auch kund zu machen, und deswegen sich desto eyriger zu der lebendigen Quelle des Wortes GOttes zu halten, ja die Predigt und das Wort GOttes nicht mehr als einen todten Buchstaben ausschreyen dürffen, weil sie an andern etwas Lebendiges sehen, welches in ihnen nicht zu finden, oder sie müsten den Heiligen Geist lästern, und das für Phantasterey halten, welches der Heilige Geist durch den lebendigen Saamen des Worts, gewürcket hat. Davon meldet

Scriver im Seel Sch. P. IV. Pr. XVI. §. I. II. pag. 574. §. I. Wünschte eine gläubige Seele: daß sie offte möchte Gelegenheit haben, zu hören

geübte

geübte und erfahrne Leute im Christenthum, und untereinander, von geistlichen, göttlichen und himmlischen Sachen reden.

§. II. Zur Erbauung ist dienlich, wann Christliche Hertzen, die in einer Stadt beyeinander leben, die der HErr mit mehr als einem geistreichen Prediger versehen, **am Sonntag nach geendigtem Gottesdienste** zusammen kommen, und ein jeder das was es von seinem Lehrer gehöret und gefasset, wiederhohlet und erzehlet ꝛc. Wie nützlich solche Zusammenkünffte seyen, erkläret er weiter §. III.

V.

Häußliche Unterredungen eines Seelen-Hirten mit seinen Zuhörern und Beicht-Kindern sind zur Ausbreitung des Reichs JEsu Christi dienlich.

Aller wahren Knechte GOttes Wunsch, Verlangen und Bemühung ist, daß nur das Reich JEsu Christi in allen Seelen möge ausgebreitet und aufgerichtet werden, daß sie nach dem Befehl ihres Meisters mit ihrer Gabe und Pfund viele Seelen gewinnen mögen, wozu ihnen dann alle Wege und Mittel frey stehen, welche aus ihrer Seelen-Sorge flieſſen. Eine Seele vom Tode zu erretten soll ein jeder Christi bemühet seyn, und zwar, wo er sie kan erjagen, zu Hause, in der Kirchen, am Krancken-Bette! Wie nun ein Kauffmann, der etwas gewinnen will, bey

allerley Gelegenheit, ins Groß und Klein handelt, mit Centner und Pfund, und Viertel verkaufft: Wie kan es einem ordentlichen Prediger verarget oder verboten werden, wann er JEsu Seelen zu gewinnen suchet in der Kirchen, wo sie mit hunderten zusammen kommen und zu Hauß, wo sich wenigere einfinden, solte er diese Gelegenheit, wann sie ihm dargeboten wird, ausschlagen, so wird er gewiß nicht wohl thun, dann dieses Wuchern gefället GOtt wohl, gehöret zu seinem Beruff, und der herrliche Nutze zeiget sich an vielen Seelen augenscheinlich. Wie gehen nicht viele 20. und 30. Jahr in die Kirchen, hören und bessern sich nicht, bleiben eitel, irrdisch gesinnet, sitzen da und ihr Hertz bleibet in der Welt verwickelt, ihr Gottesdienst ist ihnen zur Gewohnheit geworden: Wie viel aber sind bey solchen Unterredungen schon aufgemuntert, da ihnen ihr Verderben vor Augen gestellet, und wie gut man es bey JEsu habe, gerühmet wird, daß sie nun fleißiger gekommen, aufmercksamer gehöret, und in dem angefangenen Guten gestärcket worden. Ja rühmen nicht viele, daß sie das, was sie in ihrer Jugend versäumet, in häußlichen Unterredungen nachgeholet, zu einer gründlichere Erkäntniß und gröfferem Licht gebracht worden? Wie viele Schlaffende werden aufgewecket, Nachläßige angefrischet, nachzujagen dem vorgesteckten Ziel und der Heiligung, ohne welche niemand den HErrn schauen wird.

Müller im himmlischen Liebes-Kuß spricht davon also pag. 163. Was recht fromme Hertzen

syn,

seyn, die halten zusammen, und muntern einer den andern auf zur Gottseligkeit, daß durch solches heilige Gespräch, das Feuer angezündet werde: darum wünschet David im 119. Psalm: Ach daß sich müssen zu mir halten, die dich fürchten und deine Zeugnisse kennen. Die Gottselige verstehen einander leicht, weil sie in einem Geist untereinander verbunden sind, werden von einem Geiste erleuchtet und getrieben, da hält sich einer zum andern, gleich wie in der Natur gleiches zu gleichem gefüget wird, durch die wunderliche verborgene Zuneigung, also hangen die gottseelige himmlische Gemüther aneinander, und stehet fein, wann sie offt zusammen kommen, und von Christi Reich reden, nachdem sie die Anmuthung ihres Hertzens dazu treibet. Da ist der Seegen des himmlischen Vaters, wie Jacob spricht 1. B. Mos. 49. versammlet auch meine Kinder, daß euch euer Vater segne. Da ist die Freundschafft des HErrn Christi Matth. 18. Wo zween oder drey in meinem Nahmen versammlet sind, da bin ich mitten unter ihnen. Item, wann ihrer zween oder drey eins werden, in meinem Nahmen, was sie bitten werden, das wird ihnen gegeben werden. Da ist die Beywohnung des Heil. Geistes, wie von den Aposteln geschrieben steht Act. II. Der H. Geist erfüllete das Hauß, da sie einmüthig bey einander waren ꝛc.

VI.

Häußliche Unterredung eines Seelen-Hirten mit seinen Zuhörern und Beicht-

Kindern sind dem Predigt-Amt nicht unanständig oder schimpfflich.

Unter andern Schmähungen womit der geistliche Stand von den Feinden desselben beleget wird, ist auch diese, daß sie die Geistliche vor Miedlinge ausschreyen, die um einen gewissen abgemessenen Lohn, gewisse abgemessene und abgezehlte Arbeit thäten, über dieselbe aber sich zu nichts verstehen wolten! Dieser Schmach zu entfliehen sind diese häußliche Unterredungen eine gute Gelegenheit, dann dieselbe geschehen ohne Entgeld, und werden mit nichts als mit Hohn und Schmach von der Welt bezahlet. Zudem ist es ja einem Gärtnern erlaubt, wann er in den Feyerstunden, da seine Mit-Arbeiter, eine ihnen erlaubte und gegönnete Ruhe genieſſen, in dem Garten umhergehet, hie und da eine Pflantze setzet, einige Bäumlein beschneidet, ein Blümlein säet, ein Unkraut ausreutet, und hernach mit seinen Mit-Knechten, an die übrige ordentliche Arbeit gehet, welche Neben-Arbeit dem Eigenthums-Herrn nicht zuwider seyn kan. Knechte und Diener JEsu Christi sind ja Gewissens halber und nach dem innerlichen Beruff verbunden auf alle Art und Weise Seelen dem HErrn JEsu zuzuführen, sie aus dem Verderben zu erretten, es geschehe **zu rechter Zeit oder zur Unzeit**, 2. Tim. IV. 2. in ordentlichen oder ausserordentlichen Stunden, welches gewiß kein treuer Knecht GOttes läugnen kan noch wird. Wie auch des Königl. Synodi zu Rendsburg **Ansprache** davon gar nachdrücklich redet: pag. 15.

Wer

Wer sich zu keiner weitern Arbeit verpflichtet hält in seinem Gewissen, als welche wörtlich, in seinem Bestallungs-Brieffe enthalten ist = = = der ist ein Lohn-Knecht und Bauch-Diener, und suchet nicht was JEsu Christi ist. Siehe ein Mehrers Cap. II. §. 20. **Von der Absicht eines Lehrers in seinem Amte.** p. 23. Gedencken sie daß man nicht alles aus Amts-Schuldigkeit, und gleichsam nach Handwercks Gewohnheit thun solle. p. 24.

Nun pflegt man einzuwenden, wann dem allem also, so müssen alle Prediger **häußliche Unterredungen** anstellen, ich antworte, **wann sie nicht darum ersuchet werden**, die Zuhörer nicht darum bitten, so ist es nicht vonnöthen. Welches des seel. D. **Speners** Antwort gewesen, als man ihm gefraget, warum er nicht zu **Berlin** solche Collegia anstellete, dergleichen er zu Franckfurt gehalten, so lautet seine Antwort, congressus privati non omni *loco* & omni *tempore* sunt necessarii. Hiedurch fällt auch ein anderer Vorwurff weg, wann man spricht: dadurch werden die Prediger die keine Unterredungen mit ihren Zuhörern halten, in Verachtung gesetzet und als faule Knechte angesehen: ich antworte: das folget nicht, man kan die Zuhörer und Beicht-Kinder zur häußlichen Unterredung nicht zwingen, aber wann sie von freyen Stücken kommen auch nicht abweisen, dann eines Predigers Hauß muß wie eines **Apotheckers, Artztes** und **Wund-Artztes** Hauß seyn, dahin alle geistlich Krancke, Verwundete, Hülffbedürfftige gehen dürffen,

wann nun niemand sich einfindet oder einfinden will, so stehet ihme doch Thor und Thür offen. Es stehet dabey dem Lehrer frey, wann sich einige einfinden solten, ob er sie alle **auf einmahl**, oder **einzelen**, zu **gewissen** oder **ungewissen** Zeiten zu sich kommen lassen will, dann dieses bleibet in seiner Freyheit, und muß ihnen diese Art die Erbauung an den Seelen keine Last sondern eine Lust seyn.

D. Joh. Franciscus Buddæus instit. Theol. Lib. V. Cap. IV. de Minist. Eccles. § XIV. p. m. 1330. führet davon folgende Gedancken:

Porro mutuam per colloquia sacra exsuscitationem junctis precibus atque hymnis, omnibus atque singulis, Paulus injungit Col. III, 16. Ex quo & condiscimus, laudabile etiam esse, si interdum homines pii congregentur, seque invicem sermonibus & colloquiis sacris, hymnis itidem atque precibus sociatis, ad fidei incrementum vitæque sanctæ studium incitent & cohortentur. Cujusmodi itaque conventus *neutiquam improbandi* sunt, modo cuncta εὐχημόνως καὶ κατὰ τάξιν, sine turbis & strepitu, sine *sacrorum solemnium contemtu*, fiant, &c.

So viel aber gibt die Erfahrung, wann man Heilsbegierige Seelen, einmahl oder zweymahl lässet vergebens gehen, so arbeitet so balden der Satan an einem Mißtrauen, daß die Seelen gedencken, es ist dem Prediger kein Ernst um mein Heyl! kommen nicht wieder, werden kalt, und die Erbauung verschwindet. Es ist einem Predi-

ger

ger auch viel leichter eine gewisse Zeit zu bestimmen, da er meinet zu Hause zu seyn, als den Zuhörern frey zu stellen wann sie kommen wollen. GOtt suchende Seelen haben gar scharffe Augen, sie mercken bald, ob dem Prediger an ihrem Besuch etwas gelegen seye oder nicht.

VII.

Häußliche Unterredungen der Lehrer mit den Zuhörern und Beicht-Kindern sind an anderu Orten üblich.

Als ich vor diesem in Giessen studirte, hielte Herr D. May sel. alle Sonntag nach der letzten Predigt eine Erbauungs-Stunde im Pedagogio, wozu alle und jede einen freyen Zutritt hatten, darin er bey Erklärung des Psalters uns manche scharffe Vermahnung gab. Mitten in der Wochen hielte eben er D. May und der jetzige Herr General-Superintendent zu Idstein, Herr Doct. Lange, damahls Professor zu Giessen, eine Vermahnungs-Stunde, wobey sie alle beyde an einem Tisch sassen, und eine Woche um die andere den Vortrag thäten, welches gegen Abend geschahe, dabey sich viele Zuhörer einfanden. Ihro Königl. Groß-Brittannische Majestät haben unter andern guten Ordnungen der neuen Universität zu Göttingen Befehl gegeben, daß alle Sonntag eine Erbauungs-Stunde solte gehalten werden, und haben die Tübingische Gelehrte Zeitungen erzehlet, daß, als Herr Professor nunmehr D. Colbe dieselbe einsten halten wolten, er,

den dazu bestimmten Saal überaus Volckreich angetroffen.

In unser Stadt Franckfurt halten alle Prediger, einmahl oder auch zweymahl Jahr aus Jahr ein, ein sogenanntes Gebet, oder Unterrichts-Stunde mit den Kindern, welche zum H. Abendmahl solten vorbereitet werden. Wann nun dieses recht, löblich und untadelhafftig ist, wie kan es dann unrecht seyn, oder getadelt werden, wann eben diese Personen, wann sie confirmirt, erwachsen, oder verheurathet sind, nach der Milch, auch starcke Speise verlangen, und was sie in der Jugend gelernet, nun weiters zu erlernen verlangen. Es bleibet ja eben der **Lehrer** und eben die **Lehre**, eben die **Personen**, eben die **Zuhörer**, die man in der Kirchen hat, da ist ein **Endzweck**, nemlich der Seelen Erbauung. Höret man nicht von vielen Städten, wo sich die Lehrer mit ihren Zuhörern zu Hauß besprechen, daß der Wachsthum in der Gottseligkeit viel handgreifflicher ist, als wann man es unterlässet? Ja bringet es des Feindes List nicht so weit, daß, wann die ordentliche Lehrer nicht wollen, die Seelen zu irrigen Lehrern gerathen?

Wäre es nicht zu wünschen, daß an statt die Welt-Kinder zu ihrem Sauff- Spiel- Schertz- Possen- und sündlichen Gesellschafften gehen, andere in Bier- und Wein-Häusern sitzen und jauchtzen, schreyen, sie mit einem Lehrer ein erbaulich Gespräch zu Hause hielten? Es ist sehr betrübt, daß Versamlungen in Comœdien, in offentlichen Gelagen, in gewissen **Häusern**, zu gewissen **Stunden**, da man auf eine Pfeiffe Toback,

Bret-Spiel, Karten, zusammen kommt, kein Widerspruch haben, man gehet ungescheuet auf den **Glockenschlag** dahin! warum sind dann die Versammlungen, die ein offentlicher Prediger zur Erbauung der Seelen, zur Ehre GOttes, zur Zerstörung des Reichs des Satans hält, so vielen Urtheilen unterworffen? haben nicht die GOtt-suchende Seelen, so viel Freyheit als die Kinder der Welt?

Gisbertus Voëtius, ein berrühmter Theologus und Professor zu Utrecht, in dem Büchlein von eintzelen Versammlungen der Christen, ins Teutsche übersetzt, Hanau 1698. druckts Joh. Burckhard Quantz, p. 19. num. VII. redet davon also: Wem kan verborgen seyn, wie unter den eitlen üppigen Welt-Menschen, gleich und gleiche sich gar offtmahls und begierig gesellen? Etliche verspotten GOtt und die Menschen, Psal. 1, 1. andere ergeben sich dem Schwelgen und Sauffen, Spielen ung dergleichen Uppigkeiten: andere machen Anschläge und rotten sich zusammen wider die Kirchen, wider die heilsame Lehre, ꝛc. pflantzen allerley Gottlosigkeit, reitzen und befördern einer den andern zu solchem wilden Wesen: solte nun, GOtt ergebenen Seelen, zur Beförderung der Gottseligkeit nicht so viel erlaubet seyn, als diesen ruchlosen, zur Ausbreitung ihrer Boßheit? und beantwortet hernach allerley Einwürffe.

Hiemit stimmet die Ansprache des Königlichen Synodi zu Rendsburg gäntzlich überein, Cap. VI.

Von dem besondern Hauß-Besuch der Lehrer.

Doch ein redlicher Lehrer, den die Liebe Christi

und seiner Gemeine dringet, hat an vorberührten öffentlichen Lehr-Handlungen noch nicht genug; sondern wie er weiß, daß eine jede Seele auf die seinige gebunden ist, und daß er von jeder derselben insonderheit Rechenschafft geben soll; wie er erfahren, daß sein Heyland ihm nachgegangen, biß Er ihn gefunden; so erkennet er gar lebhafft die Nothwendigkeit, über einen jeglichen, der seiner Seelen-Pflege anvertrauet ist, zu wachen, und genaue Aufsicht zu haben. Daher wird er dem besondern Umgange mit ihnen nachtrachten, und sie zu dem Ende in ihren Häusern, so viel immer möglich, aufsuchen, daß er zusehe, ob sie in der Wahrheit, darinn sie unterrichtet werden, wandeln? wie weit sie darinn gekommen seyn? ob sie im Anfange oder Fortgange stehen? ob sie in der Gnade und Erkäntniß zu- oder abnehmen? ob sie am Glauben kranck oder gesund, schwach oder starck, treu oder untreu seyn? ob sie auf Abwege gerathen, oder auf dem dem rechten Wege bleiben? Also wird er eines jeden innerlichen Zustand vor GOtt erfahren; darüber mit ihme hertzlich zu reden Gelegenheit nehmen, ihn glimpfflich unterweisen, warnen, vermahnen, aufrichten, trösten, weiter führen, stärcken und befestigen, und allen klugen Fleiß anwenden, ihn vor Irrungen, Vorurtheilen, Anstössen, Abweichungen, Unlauterkeiten und dergleichen, zu bewahren, oder, wo er darinn verwickelt ist, heraus zu helffen. Solcher massen wird er den Schaafen, und diese ihm, recht bekannt, und sie mit einander in des HErrn Furcht recht vertraulich werden.

Wir wissen wohl, geliebte Brüder, daß die Hauß-Besuchungen gefährlich, sündlich und ärgerlich seyn können; aber nur, wenn sie von solchen Männern vorgenommen werden, die noch muthwillig der Sünde dienen, kein gebrochenes und gebeugtes Hertz haben, nicht in der Furcht GOttes und in seiner allerheiligsten Gegenwart, sondern nach den Lüsten ihres Fleisches, wandeln. Solche würden wir selbst billig vor dergleichen Besuchungen, so gar durch die Obrigkeitliche Hülffe, abhalten, und sie so lange göttlichem Zucht-Gerichte übergeben müssen, biß sie anders Sinnes würden. Auch wissen wir, daß mehrerwehnte Hauß-Besuchungen mit vielen Beschwerden von aussen und innen verknüffet sind.

Allein wir wissen auch, daß derjenige, dem seiner Zuhörer Heyl recht am Hertzen lieget, hierin nichts versäumen, noch einige Mühe und Verdruß sich davon abhalten lassen wird; vielmehr wird er auf alle nur ersinnliche Weise, sich dazu den Weg bahnen und leichte machen. Zu dem Ende wird Er in seinen öffentlichen Reden seine Gemeine dazu vorbereiten, mit Anzeigung, wie man ihrer ohne besondern Umgang nicht recht pflegen könne, und wie nöthig es sey, daß sie ein recht hertzliches Vertrauen zu einander haben; **er wird sie bitten in sein Pfarr-Hauß zu ihm zu kommen, ihre Gemüths-Bedruckungen und Seelen-Anliegen ihm nicht zu verheelen, und sie versichern, wie seiner ohne das bey schwerer Ahndung ihm obliegenden Verschwiegenheit,** also auch, daß sie von ihm Rath, Trost und Zurechtweisung zu erwarten haben solten. Geschicht dieses mit

freund-

freundlichem Betragen, in christlicher Langmuth und Gedult, und ohne Eigennutz, Herrschsucht und Ungestüm; so werden auch die einfältigsten Gemüther, die gewiß nicht von Stahl und Stein sind, die redliche Absicht gar bald mercken, und sich, wo nicht zum ersten, andern, dritten, doch endlich einmahl locken und überwältigen lassen, daß sie alsdann eine willige Begierde nach dem vertraulichen Umgang mit ihrem Lehrer bezeigen werden.

Und da kan er denn an mancherley Anlaß ihnen beyzukommen, und etwas erbauliches mit ihnen zu reden, nicht fehlen; Zum Exempel: Man spricht anfänglich von Haußhaltungs-Sachen; von GOttes Fürsorge und Seegen; von der dafür schuldigen Danckbarkeit; von der Gelassenheit in beschwerlicher Nahrungs-Zeit und Armuth, man lencket allmählig ab auf andere Pflichten des Christenthums. Man fräget etwa: Ob sie auch alles in den Predigten verstehen? Ob sie diesen oder jenen vorgetragenen Satz recht einsehen? Was ihr Hertz dazu sage? Was sie für gute Bücher lesen? Was sie jetzt und sonst daraus gemercket? Ob der Heilige Geist nicht manches davon ihnen wieder ins Gedächtniß bringe, und sie bey diesen und jenen vorfallenden Umständen daran erinnere? Ob sie auch den Seegen, den GOtt bey ihrer Arbeit ihn schencket, bemercken, recht anwenden, und sich dadurch zu Lobe und zur Liebe GOttes aufmuntern lassen? Ob sie in ihrem Leyden getrost und gutes Muthes seyn, und eine rechte Zuversicht zu GOtt fassen; und sich seiner Hülffe im geduldigen Warten getrösten, zur Beruhigung

und

und Befriedigung ihrer Seelen? Ob sie gehorsame Kinder haben? Ob sie ihnen und ihrem Gesinde auch mit gutem Exempel vorgehen? Wie es mit ihrer Hauß-Andacht beschaffen sey? u. s. w. Auf diese und dergleichen Art öffnet man sich schon bey redlicher und uneigennütziger Absicht, unter GOttes Beystand, eine Gelegenheit und Thüre ihnen auf den Grund zu kommen, und sie zu dem rechtschaffenen Wesen in Christo zu führen, oder darinn zu befestigen.

Vielleicht möchte mancher hiebey gedencken, die Sache gehe nicht an, ein solch Vornehmen sey unmöglich, und dergleichen. **Allein wir stellen einem solchen zur Uberlegung, ob nicht hin und wieder sich Prediger finden, die die einzelnen Mitglieder ihrer Gemeinen fleissig genug besuchen**; aber aus fleischlichen Absichten, um sich gefällig zu machen, und ihre Einkünffte zu vermehren? Die eben deswegen die Reichen und Angesehenen den Armen und Geringen vorziehen, jenen nachspühren, und diese verachten und verlassen; die sich mit jenen in weltliche und **eitele Gespräche** (eines ärgern jetzt nicht zu erwehnen) **bey einem guten Glase einlassen; mit ihren weltlichen Händeln, Proceß und Streit-Sachen sich verwickeln**, ja wohl gar ihre Sach-verwalter werden; die von nichts als solchen Dingen, welche zur Verwirrung und Beschwerung mit der Nahrung gehören, mit ihnen handeln; die zu ihren Roß-Täuschern, Weinhändlern, Wechslern und Mecklern sich gebrauchen lassen, und dabey dennoch, ja eben wegen dieser dem Predigt-Amte

höchst-

höchst-unanständigen Welt-gestalten Aufführung geliebet und wohl gelitten werden.

Wie? solte denn ein Mann, der von der Liebe GOttes und des Nächsten angefeuret und begleitet, durch die hertzliche Begierde nach dem wahren Nutzen seiner Gemeine getrieben, also unter der Verheissung des göttlichen Seegens und der Gegenwart Christi, zu seinen Pfarr-Kindern kommt, nicht durch GOttes Beystand einen Eingang bey ihnen gewinnen? So wäre Satanas mächtiger als GOtt; Das sey ferne! Darum liegt es nur daran, daß man nach abgelegtem fleischlichen Sinn, nach verläugneter Sorge der Nahrung und Gemächlichkeit dieses Lebens, **nach Entsagung aller andern leichtsinnigen Gesellschafft und unnützen Geschwätzes**, seine Zeit auskauffe, der Gemeine, welcher man zum Hirten, nicht zum Miedlinge, vorgesetzet ist, wohl wahrnehme, und es auf GOtt wage; der schon das Unebene, eben machen, das Schwere erleichtern, und das, was man unmöglich zu seyn geglaubet, zu seines Nahmens Verherrlichung möglich machen kan und wird.

Wir können uns hierbey nicht entbrechen Ermahnung zu thun, daß bißweilen einige Seelen erwecket werden zu einem mehrern Ernst im Christenthum, der sie antreibet, nebst fleißiger und andächtiger Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes, mit einander sich aus göttlichem Worte und andern geistreichen Schrifften zu erbauen, Eph. V, 19. Col. III, 16. **mit Psalmen und geistlichen lieblichen Liedern sich zum Lobe GOttes zu ermuntern**, und durch freundliche, brüderliche

Unter-

Unterredungen sich zum Wachsthum in dem Gehorsam des Glaubens, und zur Verwahrung für Abwege und Rückfälle, zu ermahnen und zu reitzen. Hebr. X, 24.

Da pfleget es denn wohl, wie davon die Exempel nahe bey der Hand sind, nicht eben selten zu geschehen, daß unverständige, und in den Wegen GOttes unerfahrne Männer zufahren, und ohne vorgängige Unterredung und Prüfung, oder auch aus einer recht dicken Verblendung, solche Leute öffentlich auf die Cantzel kriegen, aus blossem Hörsagen und flüchtigen Erzehlungen ihnen allerhand Greuel-Thaten anschmitzen; 2. Petr. II, 12. sie als Schwärmer und Teuffels-Kinder ausschreyen, und gleichsam in den Bann thun. Was wird aber damit anders ausgerichtet, als daß das Gute verdächtig gemacht, solche gutmeynende Hertzen in Verachtung und Erbitterung gegen das Predig-Amt gleichsam mit Gewalt getrieben, und endlich zur Absonderung von der Kirchen gebracht; andere aber, die solcher Leute Unschuld erkennen, äusserst geärgert, und der sich absondernden Exempel zu folgen verleitet werden? Wir bereden uns gäntzlich, daß unsere wertheste Brüder eben so wenig, als wir, eine solche verkehrte und von der Obrigkeit selbst zu ahndende, mithin einem Evangelischen Lehrer höchst-unanständige, Aufführung billigen werden und können.

Lasset es seyn, daß bey solchen Menschen und in ihren erwehnten Ubungen, sich etwas unordentliches hervor thäte; wird da ein erleuchteter Lehrer nicht mit aller Behutsamkeit sich darnach erkundigen? wird er ihnen nicht nachgehen, und

das Gute, so er an ihnen findet und erkennet, als ein Werck GOttes, an ihnen loben und lieben, sie auch darinn zu fördern suchen? Die neben eingekommene Unordnung aber, (wenn solche anders in der That vorhanden) weißlich, Gal. VI, 1. sanfftmüthig und überzeugend zu tilgen trachten, damit der edle Weitzen beybehalten, das Unkraut aber abgethan werde? Und wo Boßheit und Hartnäckigkeit sich findet, wird er solches nicht lieber, wie ohne das ein Prediger in allen bedencklichen Fällen zu thun schuldig ist, seinen Vorgesetzten kund thun, deren Anweisung in der Stille ohne Geräusch abwarten, und sich wohl hüten, daß er mit übereiltem, ungegründetem und unzeitigem Elencho, zumahlen nominali, das Ubel nicht ärger mache, noch Unruhe und Spaltung in der Gemeine anrichte? Billigen Sie nun, wertheste Brüder, ein solches Betragen, wie wir glauben, daß sie in der That thun, so gebe GOtt, daß wir in vorkommenden gleichen Fällen diesem gemäß handeln, und also auch auf dieser Seite unser Gewissen vor GOtt unverletzt bewahren mögen.

ENDE.

149 G 1. a

Franckesche Stiftungen zu Halle